

Für Almuth

Ich durfte Almuth im Winter 2020/21 persönlich kennenlernen.
Nach monatelangem, dystopischem Alptraum:

Maskenbefehl für alle, Kinder und Hochbetagte, Kranke und
Therapeuten, für alle Menschen. Kontaktverbote, die Kinder
wurden zu Hause eingesperrt, Menschen in Alten- und
Pflegeheimen, ließ man alleine und einsam sterben.
Ausgangssperren.

Und auf allen Kanälen Propaganda, die Angst machte, und wo
man hinschaute drangsalierte, gequälte Menschen, von denen viele
immer größeren Spaß daran hatten, am gequält werden - und am
Quälen anderer. Im Namen der Solidarität und der Wissenschaft.

In diesem Alptraum lud mich Miriam - die Almuth und Klaus-
Jürgen schon aus ihrer Zeit als kritische Psychologiestudentin
kannte, dort schon Klaus-Jürgen als Dozent an der Uni verbunden
war - Miriam also lud mich ein, in einen Salon mitzukommen, in
dem sich Menschen trafen, die diesem Wahn, diesem Wahnsinn
trotzten, und versuchten, das unabhängige Denken, das
Menschsein zu verteidigen.

Da durfte ich 68 geborener Wald- und Wiesenkommunist nun mit
Alt-68ern sitzen, Alt-68er, die sich nicht im Maschinenraum der
Regierung, der Macht eingerichtet haben, sondern die immer noch
gegen autoritäre Machtstrukturen in Staat und Gesellschaft
ankämpfen wollten.

Almuth und ihr Mann Klaus-Jürgen, die -und das möchte ich an
dieser Stelle gerne erwähnen, die auch immer als Paar einen ganz
besonderen Zauber verbreiteten - hatten in einer repressiven
Stimmung diesen Ort geschaffen, ihren Salon geöffnet, für Viele.
Und diese repressive Stimmung ist ja keine Übertreibung: die

Einhaltung der Kontaktverbote überwachte ja nicht nur konservative Law and Order Nachbarn, die sofort zur Denunziation bereit waren und die Polizei verständigten, nein selbst Linke, wie z.B. Jutta Dittfurth meldete damals auf ihren social media Kanälen, wenn in den Nachbarwohnungen keine Lichter brannten, müssten diese wohl rechtswidrig irgendwo draußen sein, vielleicht sogar demonstrieren....

In diese Stimmung war da dieser offene Salon von Almuth und Klaus-Jürgen. Und dieser Salon war eine Oase der intellektuellen Erholung und: gelebter, wärmender, echter Solidarität. Dort gab es Hoffnung, Zuversicht und ein Stück Geborgenheit in dieser Zeit.

So habe ich Almuth, die diese Zusammenkünfte, diesen Zufluchtsort organisiert hat, kennengelernt. Die Atmosphäre war geprägt von dem, was für mich Almuth auch ausmachte: Almuth hatte diese ruhige Art, unaufgeregt und analytisch die Verhältnisse anzuschauen, und gleichzeitig eine einnehmende Herzlichkeit, Offenheit und Wärme, mit der sie einem gegenübertrat.

Und sie hat gesagt und geschrieben, was sie dachte. Sie blieb ihren herrschaftskritischen Überzeugungen treu und hat sie auch in dieser Zeit weiter offen vertreten, mit dem Preis der Diffamierung, der Ausgrenzung und des Verlustes von Kollegen und Kolleginnen, von Freunden, von langjährigen Wegbegleitern.

Doch ich hatte das Glück genau in und seit dieser Zeit von Almuth ein Stück begleitet worden zu sein.

Und dafür will ich hier und heute noch mal danke sagen. Danke Almuth für alles.